

ZWISCHEN AUFGEBEN UND NEUEN PERSPEKTIVEN

ALEXANDER WINTER HAT LANGE ALS HEILERZIEHUNGSPFLEGER GEARBEITET. NACH DER OP SEINES GEHIRNTUMORS WACHT ER ERBLINDET, GERUCHS- UND GESCHMACKLOS AUF! SEIN LEBEN MUSS ER NEU DENKEN.

Ich hatte einen Gehirntumor. Nach der OP bin ich aufgewacht. Ich war blind, mein Geruchs- und Geschmack-Sinn waren ebenfalls weg. Ich war verzweifelt, wütend und hilflos. Ich war wie ein kleines Kind, konnte vieles nicht mehr selbständig durchführen und erledigen. Ich konnte nicht mehr Auto fahren. Es war ungewohnt immer auf Hilfe angewiesen zu sein. Meine Freiheit, meine Selbständigkeit waren nicht mehr vorhanden, ebenso mein Selbstbewusstsein.

Ich konnte meinen Beruf als Heilerziehungspfleger nicht mehr ausüben. Mein erster Beruf war Koch, nun konnte ich nicht mehr kochen, ich hatte keine Freude und keinen Genuss mehr beim Essen.

NUR ZWEI MÖGLICHKEITEN

Für mich gab es nur zwei Möglichkeiten: Entweder mich aufzugeben oder neue Perspektiven für mich zu finden.

Im häuslichen Bereich habe ich mich langsam wieder zurechtgefunden. Ich musste lernen, Unterstützung anzunehmen, meine Sehbehinderung zu akzeptieren.

Mir ist es nicht mehr so wichtig, was ich nicht kann, sondern ich freue mich über alles was ich mit meiner Sehbehinderung noch lernen kann.

Positive Erfahrungen habe ich in der Öffentlichkeit gemacht. Es gibt viele hilfsbereite Menschen, wenn ich mit meinem Langstock unterwegs bin.

AUSTAUSCH TUT GUT

Derzeit mache ich eine Reha, lerne die Blindenschrift und den Umgang mit dem PC. Der Austausch mit anderen sehbehinderten Menschen tut mir gut.

Ich gehe positiv in die Zukunft! Ich bin sehr froh, eine Partnerin zu haben, die mich tatkräftig unterstützt und an mich glaubt.



Alexander Winter,
Samariterstiftung,
Behindertenhilfe Ostalb



Diesen Text können Sie
auch online lesen.